

# Kupper, Salz und Zimmermann : hausaus hausein. Die Stadt, die Kunst und wir

Autor(en): **Gsell, Andrea / Weiss, Jacqueline / Zürcher, Isabel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **131 (2021)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919831>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

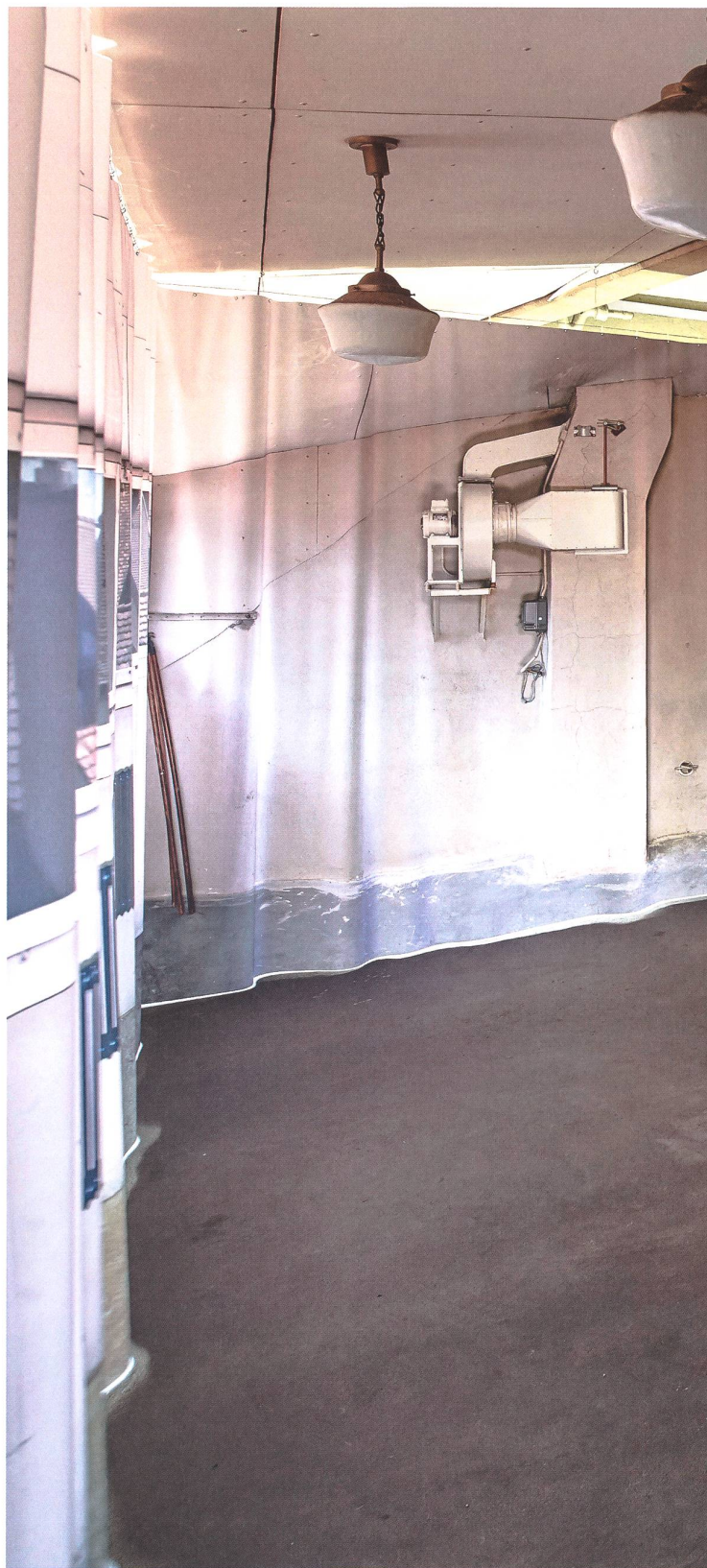
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**«backstaging»**

Andreas Bächli und Maria Bänziger, 2020

(Bild: Kaspar Ruoff)









# Kupper, Salz und Zimmermann Hausaus hausein

## Die Stadt, die Kunst und wir

Text **Andrea Gsell und Jacqueline Weiss** (Organisatorinnen und Kuratorinnen) und **Isabel Zürcher** (Texte)

Vom 5. bis 20. September 2020 machten das *Zimmermannhaus Kunst & Musik* und die *Ausstellungsgruppe Salzhaus* gemeinsame Sache. Für *Kupper, Salz und Zimmermann* verliessen beide ihre angestammten Häuser, um sonst nicht oder kaum zugängliche Orte in der Altstadt mit eigens geschaffenen Kunstinterventionen zu erschliessen und neu zu deuten. Wo verlaufen die Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Raum? Was erwarten wir hinter einer ganz gewöhnlichen Wohnungstür, und wie lenkt der zeitlich begrenzte Zugang Neugierde und Aufmerksamkeit? Anwohner, Besucher, Familien und Schulklassen entdeckten auf einem Stadtpaziergang, bei einer Kunst- oder Konzertwanderung, an einer Tafelrunde oder Lesung nebst zeitgenössischer Kunst, Musik und Literatur auch eine bekannte Unbekannte: *Kupper, Salz und Zimmermann* beleuchtete Bruggs städtisches Terrain aus neuen Blickwinkeln.

Angelpunkt einer ganzen Reihe von künstlerischen Interventionen. Die Ortskundigen mussten die Veränderung rasch registrieren: Für die Ausstellung öffnete sich die Liegenschaft durch die Tür, die ursprünglich als Haupteingang gedient hatte und zwischenzeitlich zu einer Fensteröffnung reduziert worden war.

Diese Seite

Zilla Leutenegger, «Ouverture», 2020

Gegenüberliegende Seite

Oben

CKÖ, «presque3015», 2020

Unten

Marianne Halter und Mario Marchisella, «L'incontro», 2020  
(Bilder: Kaspar Ruoff)

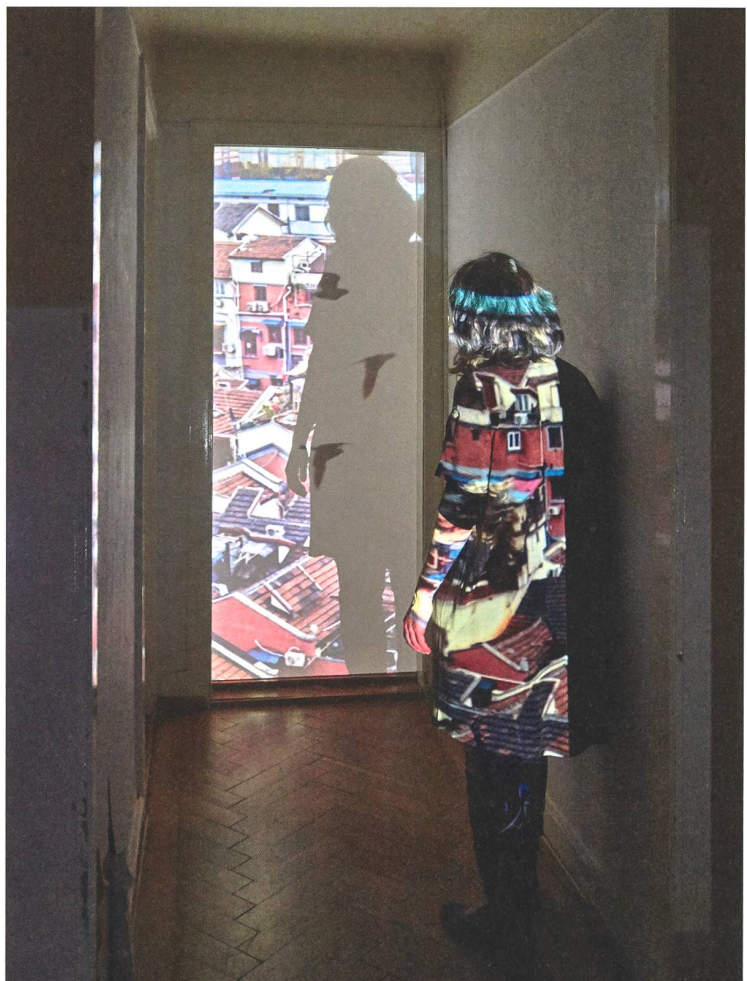
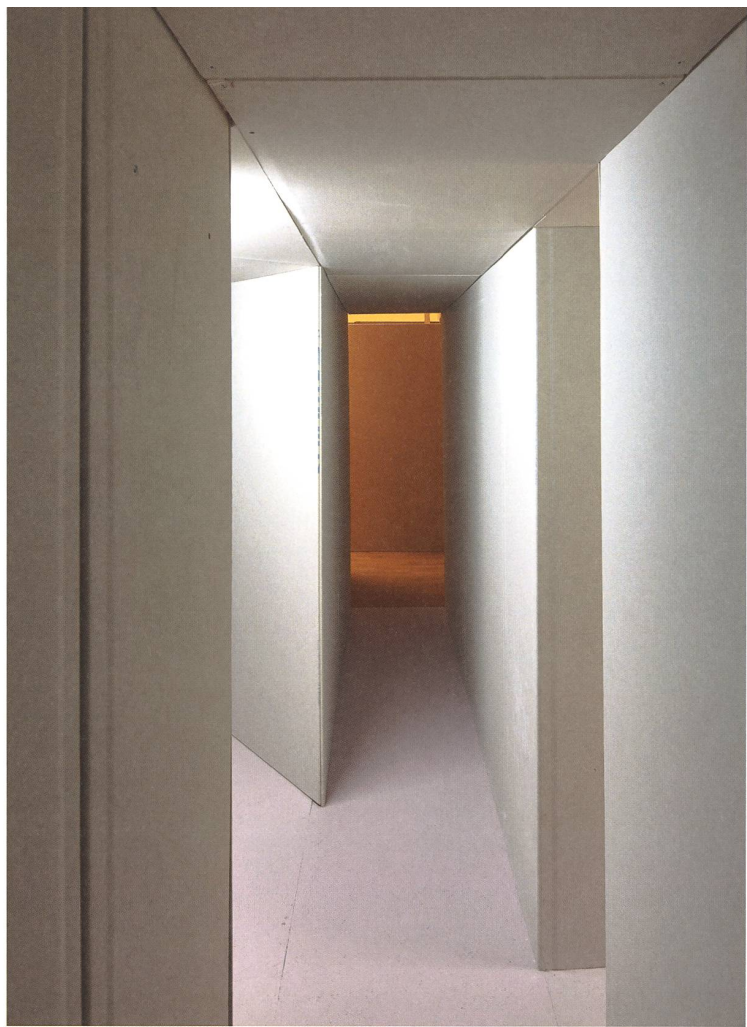
Das zentral gelegene Kupperhaus, ursprünglich Metzgerei und über Jahre städtisches Verwaltungsgebäude, wurde für zwei Wochen zum Dreh- und





Zilla Leutenegger stiftete mit dieser Erschließung ein neues Foyer. Ein Konzertflügel warf seinen Schatten aus, um über Boden und Wand den ganzen Raum zu bespielen. Eine Bar-Pianistin beugte sich über die Tasten – oder stellten wir uns das nur vor? Geklungen hat das Klavier auf jeden Fall und auch ohne Live-Performer, sobald wir den Raum betreten.

Die einstigen Büros der Einwohnerkontrolle im 1. OG waren Basis für die Installation des Kunstkollektivs *CKÖ*. Dessen fast unausweichliche Besucherführung schärfte den Blick für architektonische Details: Holztafelungen, alte Fenster, das von Gebrauchsspuren gezeichnete Parkett. Ausserhalb vom «Raum im Raum» verschafften sich andere Werke Geltung, verwischten die vermeintlich klaren Grenzen zwischen innen und aussen, Raum und Umraum. Diese waren auch in der Videoinstallation mit Mehrkanalton von Marianne Halter und Mario Marchisella keine verlässlichen Grössen mehr. Aus rezyklierten Latten, aus Gitter, Folien und Fenstersprossen türmte sich in einer kleinteiligen Dachlandschaft ein eigenwillig improvisiertes Gehäuse auf: Wie als Metapher für eine eigengesetzlich um sich greifende Stadt thronte ein Taubenschlag in der Bildmitte. Dass unser eigener Schatten die Bewegung des Vogelflugs unterbrach, die als zweite Projektion auf das Dächermeer fiel, warf Fragen auf. Wo ist unser Standort in einer Welt, die nicht allen ohne Weiteres ein Refugium sichert?

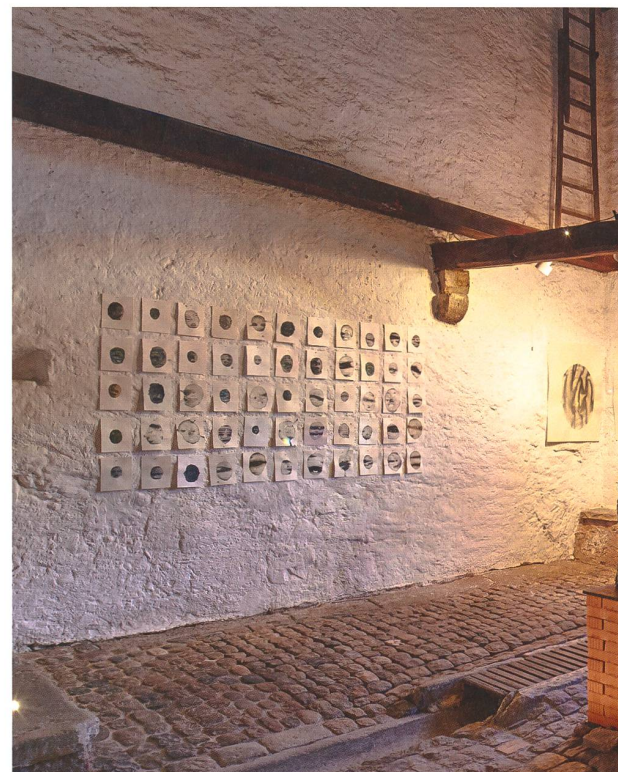




Der Rundgang führte ein grosses, breit gefächertes Publikum auch in einen üblicherweise vom Pétanque-Club Brugg genutzten Kellerraum unter dem Salzhaus. An seinen steinigen Wänden hingen grosse Blätter von Andreas Hofer. Anfang Jahr hatte der Künstler die Bewegung von Passanten auf Bruggs Strassen und Plätzen protokolliert und dies zur Videosequenz verarbeitet. Auch die Zeichnungen, mit denen er die Rückkehr der Passanten nach dem Lockdown im Frühling festhielt, verwarfen den einmaligen Moment zugunsten eines fluiden *immer & nie*: An einer Schnur aufgereiht, wurde jedes Blatt zu einem Fragment der Erinnerung an eine Normalität, die uns auch Monate später noch fern erscheint. Auch die vierzehn Plakate, die Hofer im Weltformat regulärer Werbeflächen für den Aussenraum realisierte, lotsen ganz selbstverständlich in Zonen jenseits des Sichtbaren. Hände bezeichnen Gestaltungsräume, Linien werden zu gespannten Fäden, verwandeln sich in perspektivische Fluchten, laufen über die Bildkanten hinaus.

Im alten Wöschhuus an der Falkengasse nahm Paul Takács die Funktion dieses architektonischen Zeitzeugen zur Grundlage seines künstlerischen Arrangements. Neben Zeitungspapier nutzte er Steine, Wasser und Waschmittel: Materialien, die im architektonischen Zeitzeugen eine Gegenwart aufrufen zwischen Verfliessen und Beharren. Seine durch und durch aus dem Material geronnenen Körper, Köpfe, Bilder und Objekte scheinen etwas zu speichern, was unserer Erinnerung zu entgehen droht. Das Archaische, Haptische, Unmittelbare dieser Kunst schmiegte sich Ton in Ton an die steinerne Umgebung und setzte von hier aus unsere Phantasie in Bewegung.

Leana Wirth richtete sich für einige Wochen im Flusshaus an der Hauptstrasse ein Atelier auf Zeit ein. Dort war die junge Künstlerin oft anzutreffen. Und mit ihr Bilder, die sie - ausgehend vom Interesse am Glanz und an Spiegelungen - mitgebracht hatte oder vor Ort erarbeitete. Leana Wirth ist in Windisch aufgewachsen und studiert *Scientific Visualization* an der Zürcher Hochschule der Künste.



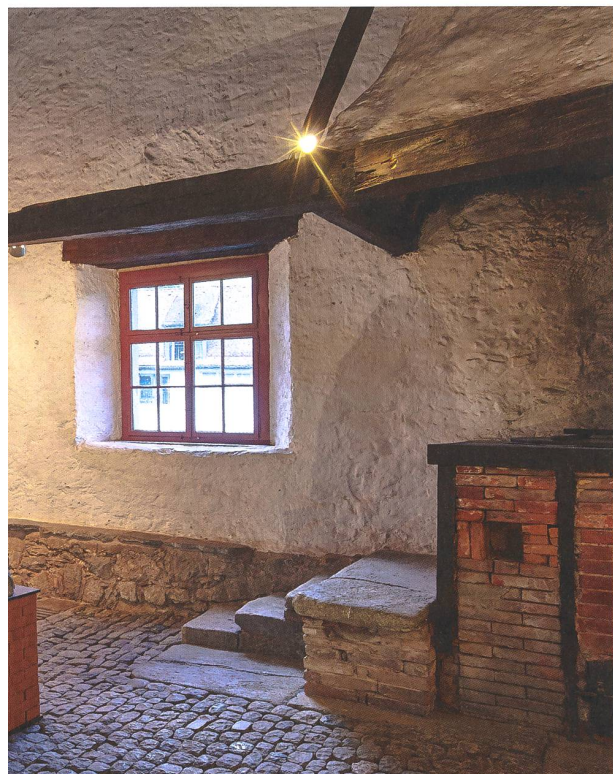




Oben  
**Andreas Hofer, «KW20», 2020**

Unten links  
**Paul Takács, «Köpfe, Wasser und Geschichten», 2020**

Unten rechts  
**Leana Wirth, Open Studio**  
 (Bilder: Kaspar Ruoff)





Ihr Bildlabor verstand sie als Privileg: Hier boten sich Möglichkeiten, die zahlreichen, kleinen Weichenstellungen auf dem Weg vom visuellen Reiz ins zweidimensionale Bild unter die Lupe zu nehmen und malerisch umzusetzen.

Den Impuls zur Ausstellung hatte die schlichte Idee der Zusammenarbeit gegeben. *hausaus haus-ein* benennt im Untertitel unsere Absicht, ausser Haus zu gehen und unerwartete Orte im Stadtraum Brugg temporär zu öffnen. Gezielt hatten wir Kunstschaffende adressiert, die bereit waren, sich auf einen Dialog mit ausgewählten Räumen einzulassen und ortsspezifisch Ideen zu entwickeln. Dank Stiftungsgeldern, der unterstützenden Haltung der städtischen Behörden, Wohneigentümern sowie diversen Sachsponsorings von Baufirmen konnten alle künstlerischen Vorhaben umgesetzt und damit neun unterschiedliche, stimmige Arbeiten geschaffen werden, die den jeweiligen Orten neue, ungewohnte Pointen schenkten. So auch im *Schwarzen Turm*: Wenn auch in jedem Raum Geschichten wohnen, so birgt das frühere Bezirksgefängnis besonders viele Assoziationen. Noch berichten Kritzeleien an Zellenwänden von Stunden der Langeweile, Sehnsucht oder Ohnmacht. Vielleicht kam Agatha Zobrist nur hinzu, um die Erlebniswelt, die hier schon eingeschlossen war, wieder aufzuwecken? Die Künstlerin bedient sich gern der gewöhnlichsten Dinge, wenn sie unserem nüchternen Alltag eine zweite Realität einschreibt. In einer Zelle vervielfachte sie die Zeichenfläche der Wand: Die leeren Seiten von Blanko-Heften öffnen sich zum Raum hin, bereit, unsere mentalen Bilder zu erfassen.

Im 3. Stock der ehemaligen Druckerei Effingerhof schloss sich ein Vorhang hinter uns. Was nicht hiess, dass wir nun auf einer Bühne angekommen wären. Der Protagonist war der Raum. Er führte seine eigene Vervielfältigung vor. Auf einen raumhoch, rundum installierten Stoff waren Aufnahmen genau jener Wände geprintet, die diese textile Schicht nun verhüllte. Was unterscheidet die Tür von ihrem Bild? Was macht ein Raum mit mir, wenn jeder Luftzug, jede Berührung ihn wanken lässt? Der Theater-

Diese Seite  
Karoline Schreiber, «Ich bin  
auch ein Schreiber», 2020

Gegenüberliegende Seite  
Agatha Zobrist, «Blanco», 2020  
(Bilder: Kaspar Ruoff)





schaffende Andreas Bächli und die Künstlerin Maria Bänziger stellen die verlässlichen Regeln des Raums – sein Volumen, seine Materialität, seinen Nutzen und seine Ordnung – gleichsam auf die Probe.

An den Wochenenden nahm *Kupper, Salz und Zimmermann* geradezu Festivalcharakter an: Unmittelbar nach der Eröffnung stand der Kunstparcours im Mittelpunkt. Am zweiten Wochenende rückten musikalische Betrachtungen in den Vordergrund. Mit einem Konzert des *Colores Trios* im Salzhaus und einer Konzertwanderung wurden die situativ installierten Kunstwerke zur Kulisse und zum Verstärker musikalischer Auftritte. Während der ganzen Ausstellungsdauer luden verschiedene Gastgeber zu Tafelrunden ein unter Einbezug beteiligter Künstlerinnen und Künstler. Zu den Brugger Literaturtagen schliesslich erweiterten eine Publikationstaupe, Lesungen und eine mehrstündige Performance den Dialog. Im Dachgeschoss setzte Karoline Schreiber zu ihrer *écriture automatique* an. Zeichnend beantwortete sie die Lesungen, die akustisch in ihre temporäre Werkstatt übertragen wurden. Ein langes Band erfasste, registrierte, verwandelte, ersann und verdaute, was der Zeichnerin beim Zuhören durch Kopf und Hände rann. Über Stunden fiel das Papier durch eine Luke mitten ins Geschehen der Literaturtage im Erdgeschoss, wo es sich leise zu einer Endloserzählung, einem Fluss subjektiven Erinnerens aufhäufte.

Es war uns von Anfang an wichtig gewesen, für einmal die Stadt als Ausstellungsraum zu begreifen. Absicht war, auch dem Gang, das heisst Spaziergang zwischen den einzelnen Stationen, Bedeutung zu geben und nachzuweisen, dass und wie wir uns als Bürger die eigene Stadt vertraut machen, ja aneignen können. Immer wieder durften wir vor allem von auswärtigen Gästen hören, welche wunderbare Entdeckung die Brugger Altstadt für sie sei. Begegnung war ein wichtiges Element – öffentlicher Raum mit seinem Potenzial zum Austausch, in dem der Zufall spielt, der aber auch gezielt Anhaltspunkte bietet zur individuellen wie kollektiven Auseinandersetzung.





Erfreulicherweise lösten sich unsere Absichten in vielerlei Hinsicht wunderbar ein – bei idealem Spätsommerwetter folgte eine grosse Zahl von Auswärtigen und Einheimischen, von Kunstaffinen und anderen Neugierigen, von Spaziergängern und Zufallsgästen dem Ausstellungsparcours. Unser noch vor Covid-19 entwickeltes Konzept war mit all den über die Stadt verteilten Räumlichkeiten und deren individuellen Begehungen in Kleingruppen glücklicherweise und mit umfassenden Schutzmassnahmen Corona-kompatibel. Dank dem grossen Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer gelang es, einen sicheren Rahmen zu schaffen, sodass sich die Besucher entspannt bewegen konnten. Immer wieder wurden auch beiläufig Passanten in den Rundgang eingebunden.

Mehrere Kollaborationen mit anderen Kulturakteuren wie den Literaturtagen und Musikveranstaltungen machten die Ausstellung zum Teil des städtischen Kulturlebens, zu einem bereichernden Blick über die Genregrenzen hinweg. Als alternatives Format für Begegnungen zwischen Kunstschaffenden und Publikum kamen, wiederum Corona-konform, drei Tafelrunden im öffentlichen Raum zustande; einmal im Stadtgarten unmittelbar vor dem Stadthaus, einmal in der Hofstatt mitten in der Altstadt und einmal im ehemaligen Ladenlokal des Flusshauses, sozusagen im Schaufenster. Hier trafen Kunstschaffende und interessierte Besucher bei Speis und Trank zusammen. Gleichzeitig wurde damit im öffentlichen Raum ein performatives Statement platziert: Austausch, Dialog und Begegnung bleiben unverzichtbar, und wo die Kunst deren Treiberin sein darf, ist sie selbstverständlich und bedingungslos zur Stelle.

Vierzehn Schulklassen aus der Umgebung, von der Unterstufe bis zur Sek II, nutzten unser spätsommerliches Angebot. Kunstvermittler Jonas Studer führte die unterschiedlichen Gruppen dialogisch durch den städtischen Raum, um an ausgewählten Orten vertieft in die Arbeiten einzutauchen. Auffallend viele Schüler kamen danach mit ihren Familien oder Freunden wieder und führten diese eigenhändig an ihre bevorzugten Kunststandorte.

Kupperhaus mit neuem  
Zugang von Zilla Leutenegger,  
«Ouverture», 2020  
(Bild: Kaspar Ruoff)

Gegenüberliegende Seite  
Tafelrunde im Flusshaus  
(Bild: Andrea Csell)







Schöner hätten wir uns den Erfolg unseres Unterfangens nicht ausmalen können: Es war sehr berührend mitzerleben, wie sich Rollen umdrehen, Kinder ihre Eltern begeistert bei der Hand nehmen und auch gänzlich unerwartete Besucher den Weg fanden in alte Gemäuer und heutige Kunst.

Eine Freude bei der Vorbereitung von *Kupper, Salz und Zimmermann* war die Bereitschaft von verschiedensten Seiten, Ungewöhnliches möglich zu machen – und dies trotz vieler Unwägbarkeiten. Die Kunstschaffenden, die Stadt, die Geldgeber, Liegenschaftsbesitzer, Anwohner, unzählige Helfer und mittragende Kulturakteure waren ohne Wenn und Aber tatkräftig und unterstützend mit von der Partie. Immer wieder gab es Momente, wo viele Menschen im Sinne der Ausstellung im Stadtraum unterwegs waren. Sie alle und noch mehr Besucherinnen und Besucher haben sich begeistern lassen und einen Beitrag zum Gelingen dieses Projekts geleistet.

3-D-Rundgänge durch die Räume unter:  
[www.zimmermannhaus.ch](http://www.zimmermannhaus.ch)

**Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler:**

CKÖ, Andreas Bächli und Maria Bänziger, Marianne Halter und Mario Marchisella, Andreas Hofer, Zilla Leutenegger, Karoline Schreiber, Paul Takács, Leana Wirth, Agatha Zobrist

**Ermöglicht haben das Projekt:**

Willi Kohler · Gregor Moser · Leo Geissmann & Stadt Brugg · René Müller · Brigitte Perren · Jonas Studer · typeklang.com · Lina Bolt, Filip Bolt, Kay Sager · Kaspar Ruoff · Roger Brogli, Jonas Stucki & Werkdienst · Felix M'Rose, Michel Baumann · Hanspeter Stamm, Pascal Ammann & Verein Salzhaus · Margrit Schaller & Literaturkommission · Dampfschiff & Crew · Familie Kornfeld & Effingerhof AG · Claudia Filipek, Nici Zaugg & Initiative Altstadt · René Schneider · Lukas Huppenbauer · Maja Loncarevic & Roland Reisewitz · Silvia & Markus Spicher · Aargauer Kuratorium, Kanton Zürich Fachstelle Kultur, Migros Kulturprozent, NAB-Kulturstiftung, Pro Argovia, Stanley Thomas Johnson Stiftung, Schweizer Salinen, Rigips · Baumgartner + Partner AG

